Krakauer Zeitung.

Nr. 32. Donnerstag, den 10. Februar **1859.**

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Rath des Kreisgerichtes in Olmütz, Landesgerichtsrath Eduard Beischläger, zum Rathe des Landesgerichtes in Brünn ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksamts-Aktuar in Sz. Regen, Basil Popp de Harsianu, und den Landesgerichts-Accessisten in Hermannstadt, Gabriel von Endes, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten für den Sprengel des Siebenbürgischen Oberlandesgerichtes ernannt.

Am 9. Februar 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 27 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 16. Jänner 1859, giltig für alle Kronländer, betreffend die neue Oesterreichische Arznei-Taxe.

Am 8. Februar 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 10 die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz, für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, dann der Obersten Polizeibehörde vom 4. Jänner 1859, betreffend die Benützung der Ragueneau-Thielen'schen und ähnlicher Vervielfältigungspressen;

Nr. 11 die Verordnung der Ministerien der Justiz und der Finanzen, dann des Armee-Oberkommando und der Obersten Polizeibehörde vom 4. Jänner 1859, betreffend die Umstellung des bisherigen Gebührenausmaßes für die Gensd'armerie-Mannschaft vom Wachtmeister abwärts, aus Anlaß ihrer Vorladungen als Zeugen in Straffällen vor die Civil-Strafgerichte, dann vor die Militärgerichte oder bei Gefälls-Strafverhandlungen auf Oesterreichische Währung;

Nr. 12 den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. Jänner 1859, womit die Einberufung der Conventions-Münz-Zweikreuzer- und der Zehn-Centesimi-Stücke verfügt wird;

Nr. 13 den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. Jäner 1859, bezüglich der Stempelbehandlung der Zeugnisse, welche zur Nachweisung der Bedingungen zur gesetzlichen Befreiung von der allgemeinenen Wehrpflicht beigebracht werden müssen;

Nr. 14 die Verordnung des Justizministeriums vom 16. Jänner 1859, über den Zeitpunkt des Eintrittes der Wirksamkeit der Notariatsordnung im Eperieser Oberlandesgerichts-Sprengel;

Nr. 15 die Inhaltsanzeige der Verordnung des Justizministeriums vom 18. Jänner 1859, wirksam für Galizien, wodurch die Bestimmung des Hofdecretes vom 31. Oktober 1785, lit. aaa, Nr. 489 Justiz-Gesetzsammlung und des Hofdekretes vom 31. Juli 1801, Nr. 534 Justiz-Gesetzsammlung aufgehoben wird;

Nr. 16 die Inhaltsanzeige der Verordnung der Ministerien der Justiz und des Handels vom 18. Jänner 1859, giltig für Ungarn, Kroatien und Slavonien, die Serbische Wojwodschaft und das Temeser Banat, betreffend die Eintragung der radizirten Gewerbe in die Grundbuchs-Protokolle.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. Februar.

Der gestern erwähnte Artikel der „Oesterr. Corr." vom 8. d. lautet: Die Rede des Kaisers Napoleon bei Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung ist geeignet, die Kriegsbesorgnisse zu zerstreuen, welche in letzter Zeit Europa erfüllten.

Der Grundgedanke derselben geht dahin, die wahrgenommenen, sicherlich unberechtigten, Zweifel an der Mäßigung der Regierung, welche in Frankreich hervortraten, zu beseitigen, so wie die jedenfalls völlig unbegründeten Besorgnisse einer neuen Coalition gegen Frankreich zu zerstreuen.

Nur zur Vertheidigung der großen nationalen französischen Interessen wird Kaiser Louis Napoleon die Streitkräfte der Nation aufrufen, welche er beherrscht. Da diese nirgends und von keiner Seite bedroht sind, Niemand die Stellung und Berechtigung eines großen Reiches wie Frankreich, zu beeinträchtigen beabsichtigt, so ist es vollkommen begründet, wenn wir das Vertrauen des Kaisers Napoleon theilen: „Der Frieden wird nicht gestört werden."

Hiermit ist die brennende Frage beantwortet, welche gegenwärtig alle Gemüther bewegt.

Der Frieden — man übersehe das nie — steht außer aller Frage, sobald allseitig der feste Wille obherrscht, die bestehenden, von allen Mächten sanctionirten und verbürgten Tractate zu achten, nur auf Grundlage derselben die Entwickelung der europäischen Angelegenheiten zu leiten. Dieser heilsame und gerechte Gedanke hat vor wenigen Tagen in der Thronrede Ihrer britischen Majestät einen von allen Seiten mit lebhafter Zustimmung begrüßten erneuerten Ausdruck gefunden. Die gestern gesprochenen Worte des Kaisers Napoleon zu Gunsten des Friedens, zur Darlegung der vollen Beharrlichkeit dieses Souveräns, die Allianz mit England zu festigen, die glückliche Gegenseitigkeit der Gefühle aufrecht zu erhalten, geben der Grundlage aller staatlichen Ordnung so wie dem Frieden der Welt eine abermalige moralische Bürgschaft. Auf der durch die Uebereinstimmung der Gesinnungen der beiden Westmächte also begründeten Basis kann und wird auch die in der gestrigen Thronrede Sr. Majestät des Kaisers Napoleon erwähnte Frage der zeitweiligen Occupation in Mittel-Italien in befreundeter Weise diplomatisch erwogen und, wie wir hoffen, eine allseitige Uebereinstimmung herbeigeführt werden können.

Auch wir bedauern aufrichtig, daß sich bei der Discussion einiger Fragen Dissidenzen zwischen Frankreich und dem k. k. Cabinete herausgestellt haben. Es ist, bei dem besten Willen der Höfe, nicht zu vermeiden, daß die Anschauungen in Specialfragen hin und wieder auseinander gehen, bisweilen auch diese Differenzen aus Grundprincipien herrühren, welche die Cabinete aufzugeben nicht vermögen. Der Geist der Versöhnlichkeit, der zu ihrer Lösung führte, waltete aber glücklicher Weise auf beiden Seiten, und das eben machte die Lösung möglich. In diesen Fragen, und zumal in der hervorgehobenen, durch die Convention gelösten Angelegenheit der Donaufürstenthümer stand übrigens Oesterreich mit seiner Ansicht, welcher die Rücksicht auf die bestehenden Rechtszustände und auf die Anschauungen der suzeränen Macht zu Grunde lag, nicht allein.

Vernimmt alle Welt mit aufrichtiger Befriedigung die Friedensworte aus dem Munde des französischen Kaisers und schenkt es denselben nur das unbedingteste Vertrauen, so darf man in strenger Consequenz und mit der gleichen Zuverlässigkeit auch der Nachricht von der Einstellung der Kriegsrüstungen Frankreichs entgegen sehen, die allerdings mit dazu beigetragen haben, jenen Aufregungen, welche die Besorgniß vor einer drohenden Gefahr hervorgerufen, eine politische Bedeutung zu geben. —

In den Wortlaut der französischen Thronrede, wie er von einem Theil der Berliner Blätter mitgetheilt wird, hat sich ein unliebsamer Fehler eingeschlichen. An der Stelle, wo der Kaiser Napoleon die Verschwägerung mit Piemont berührt, ist von einem fait insolide (die Depesche übersetzt dies: unlautere Handlung) die Rede, während er nur die Annahme eines fait insolite (einer ungewöhnlichen Handlung) abwehren wollte. Der Fehler der Depesche ist schon daraus ersichtlich, daß der französische Sprachschatz das Wort insolide überhaupt nicht kennt. Dagegen ist in dem von uns mitgetheilten Wortlaut der Thronrede des Kaisers Napoleon an jener Stelle, wo des Ausspruches zu Bordeaux gedacht wird, statt „gewisser nationaler Interessen" richtig: „großer nationaler Interessen" zu lesen.

Von verläßlicher Seite wird versichert, daß der neapolitanisch-münchener Gesandte Graf Ludolf, dem verschiedene Journale ungegründeter Weise eine diplomatische Mission bei dem Kaiser Napoleon zuschrieben, in Paris sich nur einen Tag, den 28. v. aufhielt und am Abend desselben Tages mit der Eisenbahn nach Marseille, von wo er bereits in Neapel eingetroffen sein dürfte, abreiste, ohne mit irgend jemand konferirt oder in politische Verhandlung getreten zu sein, noch weniger also eine diplomatische Mittheilung erhalten zu haben.

Ueber die Unterhandlungen in Betreff der Donauschifffahrts-Convention verlautet, daß sie binnen Kurzem in eine neue Phase treten werden. Die österreichische Rückäußerung auf die Anforderungen Frankreichs und der übrigen Mächte ist eine Art von Vermittelungsvorschlag, der den französischen Wünschen nur theilweise entspricht, aber der Beipflichtung Englands und Preußens gewiß ist.

△ **Wien,** 8. Februar. Die französische Thronrede liegt vor uns, und mit welcher Freude würde sie die Welt erfüllen, wenn der Kaiser der Franzosen, von dessen Willen die Erhaltung des Friedens abhängt, unumwunden erklärt hätte, wie die Königin von England es gethan, daß er, soweit nur seine Macht reiche, zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens beitragen werde! Aber leider wird in der Rede über diesen die ganze Menschheit interessirenden Punct nur gesagt: „Der Friede, hoffe ich, wird erhalten werden." Setzt man damit in Verbindung, daß die Thronrede jenes zu Bordeaux gesprochene Wort: „Das Kaiserreich ist der Friede" dahin erläutert, daß es durch „gewisse Interessen", deren Vertheidigung erforderlich sein könnte, beschränkt sei; setzt man damit ferner in Verbindung, daß die Thronrede die Gemeinsamkeit der Interessen Frankreichs und Sardiniens constatirt, gegen Oesterreich aber Anklagen erhebt; daß sie endlich sagt, in Italien könne die Ordnung nur durch fremde Truppen aufrecht erhalten werden, während doch nur Theile des Kirchenstaates von fremden Truppen occupirt sind: so muß man bekennen, daß die französische Thronrede lange nicht so beruhigend ist, wie die englische, und den Eventualitäten einen weit größeren Spielraum läßt. Soviel erkennt man allerdings aus der französischen Thronrede, daß eine nahe Störung des Friedens jetzt nicht zu besorgen ist, aber legt der bewaffnete Friede nicht auch große Lasten auf? —

Napoleon III. und Italien.

Das Abendblatt der „Wiener Zeitung" vom 7. d. bringt eine Besprechung der Flugschrift „Napoleon III. und Italien." Die Broschüre — sagt die „W. Ztg." — meint „die Zustände Italiens sind haltlos geworden," wir können nur erstaunt fragen, wie so und warum so plötzlich? Rufen wir uns eine Episode des pariser Congresses vom Jahre 1856 und die Worte ins Gedächtniß zurück, mit denen Graf Walewski in jenen Tagen der Verhälnisse Italiens dachte. „Wiewohl nur zur Lösung der orientalischen Frage berufen, sagte der kais. französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, müßte doch der Congreß sich den Vorwurf machen, den Umstand, der die Vertreter der Großmächte versammelte, nicht gehörig benützt zu haben, wenn er nicht in gewisse Angelegenheiten Licht brächte, gewisse Principien aufstellte, Absichten kundgäbe und endlich Erklärungen erließe, deren Zweck dahin gerichtet wäre, die Ruhe der Welt zu sichern, indem sie die Wolken zerstreuen würden, die man noch am politischen Horizont aufsteigen sieht." Als eine solche Wolke, welche die Ruhe der Welt noch stören konnte, erkannte der französische Minister auch Italien, und weshalb? Blos wegen der Maßregeln der Strenge, welche die neapolitanische Regierung gegen die Ruhestörer in ihrem Lande ergriffen hatte. Dies war die einzige Besorgniß, welche Italien dem Grafen Walewski zur Zeit des Pariser Congresses einflößte und heute schon hätten sich die Verhältnisse der Halbinsel so verschlimmert, daß sie Herrn de la Gueronière berechtigen, zu sagen, sie seien unhaltbar geworden? Wie! Ist denn König Ferdinand in seiner Strenge immer unerbittlicher und unversöhnlicher geworden? Wir haben doch gelesen, daß die politischen Gefängnisse Neapels zur Zeit alle leer stünden. Oder ist die Gesetzgebung seines Landes, die Gesetzgebung des Kirchenstaates, jene von Toscana, von Modena, von Parma in der Zwischenzeit schlechter geworden? Wir suchen selbst in französischen Blättern vergebens eine solche Behauptung. Worin wären also die Zustände Italiens heute haltlos geworden? Und wenn sie es geworden sind, wodurch wären sie es geworden? Wir glauben, Herr de la Guerronnière hat nicht gut gethan, die Wahrheit aufzufordern, daß sie ihm entgegentrete. Das Register der Mittel, die angewendet wurden, um Italien aufzuwühlen und seine Verhältnisse unhaltbar zu machen, ist in dem Munde eines Jeden und ist Jedem geläufig. Der thatsächliche Bestand der Dinge auf der Halbinsel aber, wir sagen es ohne Scheu und in der genauesten Kenntniß aller Verhältnisse, der thatsächliche Bestand der Dinge auf der Halb-Insel straft die Aeußerung des Herrn de la Gueronnière Lügen und sie ist nur eine Hypothese der Willkür zur Ausführung einer politischen Conception, die nicht einmal das Verdienst der Neuheit hat. Zu wieder-

---

Feuilleton.

Vom edlen Waidwerk.

(Schluß.)

Die „Jagdzeitung" erzählt ferner zwei seltene Jagderlebnisse: Längs der schönen Berge des Isergebirges, an den Gränzen Schlesiens und Sachsens hin, ziehen sich in einer Ausdehnung von über 46,000 Joch die Wälder und Wildgehege der Graf Clam-Gallas'schen Herrschaften Reichenberg, Lämberg, Grafenstein und Friedland.

Sind diese Gegenden dem Jäger und Forstmann schon wohlbekannt, da der dichte Forst und streckenweise Urwald, zahlreiches Edelwild und wahre Prachtexemplare des „Königs der Wälder" in seinem Dunkel beherbergt, so sind dem Freunde lieblicher und großartiger Naturscenen die Gegenden am Iserkamm, die grünen stillen Thäler von Bad Liebwerda und Heindorf, dem Kenner moderner Industrie-Etablissements wie jenem alter Geschichte, Reichenberg und Burg Friedland, bekannte und gefeierte Namen.

Auf diesem in so mannigfacher Beziehung interessanten Terrain ereignete sich im September 1858 der Vorfall, den wir im Nachstehenden erzählen wollen.

In Folge der Ereignisse des Jahres 1848 und obgleich der Hochwildstand im Freien noch ein sehr bedeutender blieb und ist, befahl der dermalige Jagdherr, Se. Excellenz Graf Eduard Clam-Gallas, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Armee-Corps-Commandant, die Anlage eines großen, über 10,000 Joch Wald umfassenden Thiergartens. In demselben galt es, einen sehr starken zurückgesetzten 16ender, der eben 14 Enden trug, in jüngst verflossener Brunftzeit zu erlegen.

Graf Clam, ein eben so guter als kaltblütiger Schütze, hatte bereits 3 Tage unverdrossen den Morgen- und Abendpirschgang nach ihm gemacht, immer aber wollte sich die Gelegenheit nicht bieten, einen guten Schuß anzubringen.

Immer erschien der mächtige Vierzehnender richtig auf dem Brunftplan, weithin hallte der tiefe Brunftschrei des kampflustigen Recken, immer aber hinderte der Wind, das Terrain oder das zahlreiche Rudel des Kahlwilds, gehörig anzukommen.

Am Abend des 3. Tages vor dem Erscheinen des Hauptbirsches, zog ein mächtiger 10ender — der die Herausforrdeung zum Kampfe anzunehmen, nicht übel Lust zu haben schien — langsam über den Plan und an dem nahestehenden Jagdherrn vorbei, der ihn, da sein Schuß nur dem 14ender gelten sollte, ruhig ziehen ließ. Kurz darauf folgte der Gesuchte, mit allen Geberden der Wuth und Eifersucht, so daß der mitfolgende Jäger bemerkte: „es werde diese Nacht wohl einen hartnäckigen Zweikampf zwischen den beiden Rivalen geben."

Der 14ender zog aber rasch und in zu großer Entfernung vorbei, die Dunkelheit brach ein und die Pirsche ward wieder aufgegeben. Endlich brachte der vierte Morgen die Lösung des Drama's.

Mit dem ersten Morgengrauen war Graf Clam wieder auf seinem Posten. Die letzten Schatten der Nacht waren gewichen, die ersten Strahlen aus Osten vergoldeten die Wipfel der Bäume, und der ersehnte 14ender trat aus dem Holze auf den Brunftplatz, aber mit nur einer Stange.

Er trat näher und endlich stand er breit, das Haupt hoch erhoben auf Büchsenschußweite. Die Büchse knallt, der Hirsch gibt ein gutes Zeichen und zieht langsam in's nächste Dikicht ein.

Nachdem eine angemessene Zeit verstrichen war, wird der Schweißhund angelegt, langsam nachgezogen und sich vor dem Dickicht angestellt. Nach einigen Minuten gibt das Hüfthorn das Zeichen, der Jäger mit dem Hunde sei am verendeten Wilde angekommen. Graf Clam eilt hin nud findet anstatt des geschossenen 14enders — den starken Zehner vom vorigen Abend, auf vom wüthenden Kampfe durchwühltem Boden todt, das Geschaide aus dem Wanst gerissen, und 10 Schritte davon die mit der Rose ausgebrochene Stange des 14enders!

Nochmals wird der Schweißhund vom Anschuß an auf die Fährte angelegt und diesmal zieht er am todten Zehner vorbei, im Dickicht fort. Wieder einige Minuten, und das Hüfthorn ertönt, der kranke Hirsch erhebt sich aus dem Bette, der Schweißhund wird gelöst, der Hund gestellt und der Fangschuß aus der Büchse des Jagdherrn fällt den 14ender wenige Schritte von seinem im Zweikampf gefallenen Nebenbuhler.

Aus Norddeutschland schreibt Graf St. derselben. Sie haben kürzlich in den Jagdzeiten erwähnt, daß Se. Excellenz d:e G. d. C. Graf Schlik mit einem Coup double drei Rehböcke im Feuer erlegt hatte. Gestatten Sie, daß ich als Pendant zu dieser Begebenheit folgende von mir erlebte der Jagdzeitung mittheile. Jahr und Tag thun nichts zur Sache es genügt hier anzuführen daß es in der letzten Hälfte dieses Jahres und zu der Jahreszeit geschehen, wo die Waldschnepfe nicht mehr zieht und der Birkhahn nicht mehr balzt, die jungen Enten aber noch lange nicht flugbar sind, als ich mich in der Absicht ein Stück Wildpret zu schießen in meinem Reviere befand. Dies sollte natürlich ein Spießer oder ein geringer Hirsch sein. Im Jagen Numero so viel und so viel standen 18 Stück Wildpret. Mein Forstwart brachte sie mir über die breite Landstraße sehr nahe, aber so geschlossen, daß ich Niemand nach Wunsch herausfinden konnte, bis der ganze Trupp vor mir, mich gewahrend, umkehrte, in einem kurzen Bogen in das Jagen zurückging, und ein passendes Stück in der Person eines „Schneiders" hinter dem Trupp

holten Malen schon, in verschiedenen Epochen und unter verschiedenen Titteln ist sie der politischen Welt bereits geboten worden. Vor Kurzem erst, es war zur Zeit des Montalembert'schen Drama's, zur Zeit, als „La Patrie" und „La Presse" zum ersten Male den Kriegsruf wegen Italien hören ließen, um auf die Krise vorzubereiten, welche mit dem Beginne des neuen Jahres einzutreten hatte, da wurde auch von dem Projekte einer Ligue der italienischen Staaten gesprochen und es fand nirgends erbittertere Gegner, als in Frankreich. In officiöser Weise wurde von Paris aus zu verstehen gegeben, daß seine Ausführung ein casus belli wäre. Wir wissen nun heute den Grund. Damals hieß es, die angebliche Ligue der italienischen Fürsten sollte unter den Auspicien Oesterreichs geschlossen werden und wir sehen heute aus dem Werke des Herrn de la Guerronnière, daß man in Frankreich nicht gegen die Idee an und für sich war, sondern daß es sich für Frankreich nur darum handelte, den italienischen Staatenbund unter seinen Auspicien erstehen zu machen. Wie dem auch sei, Herr de la Gueronière schlägt diese Organisirung der Halbinsel als die einzige und als eine gründliche Lösung der „Italienischen Frage" vor. Wir haben schon gesagt, daß wir ihm, heute wenigstens, nicht in alle Einzelnheiten seiner umfangreichen Arbeit folgen wollen. Wir werden nur einige Punkte berühren.

Wir bemerken vor Allem, daß das große Interesse, welches die katholische Christenheit an der unabhängigen und neutralen Stellung des Papstes durch seine jetzige Eigenschaft als weltlicher Fürst hat, vor dem Geiste des französischen Publicisten ganz verschwindet und er ohne das geringste Bedenken das Oberhaupt der katholischen Christenheit seiner neutralen Stellung entkleiden und zum Präsidenten eines Staatenbundes machen möchte. Wir suchen vergebens in den Auseinandersetzungen Herrn de la Guerronnière's nach einer Bürgschaft, daß der Staatenbund den einzelnen italienischen Staaten jene Reformen zuführen werde, die man als nothwendig bezeichnet. Herr de la Guerronnière vermag keine Sicherheit dafür zu geben, daß die durch das Nationalitätsprincip getriebene Menge vor dem Bundespallaste zu Rom Halt machen und in schweigendem und willigem Gehorsam die Beschlüsse der Versammlung entgegennehmen werde. — Er vermag es nicht, uns darüber zu beruhigen, daß der Staatenbund den einzelnen Regierungen jene Stärke verleihen werde deren sie bedürfen, um dem Geiste der Umwälzung die Stirne zu bieten und Versuchen revolutionärer Erhebungen entgegenzutreten. Sagen wir es nur und sagen wir es ehrlich, der Vorschlag des Herrn de la Guerronnière erinnert uns nur zu deutlich an die Convention vom 19. August und an die Circular-Depesche des französischen Ministeriums des Aeußeren, die diese Convention begleitete. Wie damals den Rumänen, so könnte Frankreich, wenn heute der italienische Staatenbund des Herrn de la Guerronnière zu Stande käme, den Italienern sagen: „Wir haben Euch zwar nicht, wie wir wünschten, die wirkliche Union geben können, was wir Euch aber verschafften, ist doch die wahrhaftige Union!"

Neu in der Broschüre — für das größere Publicum wenigstens — ist die Mittheilung des Verfassers, daß im Jahre 1857 zwischen Frankreich und Oesterreich in Betreff der in dem Kirchenstaate einzuführenden Reformen unterhandelt wurde, aber vergebens, denn auf ein Project Frankreichs antwortete Oesterreich mit der Vorlage eines Gegenprojectes, welches von jenem nichts übrig ließ. Späterhin wurde, wie wir einem Pariser Schreiben der „N. P. Z." entnehmen, durch die französische Diplomatie das Project einer Conföderation schon angeregt, aber zu Gunsten Sardiniens, welches den Vorsitz führen sollte. Der Papst bemerkte dazu einfach und kategorisch, daß in jedem Falle nur von seinem Vorsitz die Rede sein könnte, daß weder er noch der König von Neapel in einen Vorsitz Piemonts einwilligen werde. Dabei blieb damals die Sache.

Wie erwähnt, richtet die Broschüre speciell, um Deutschland für diese Art der Lösung zu gewinnen, an dasselbe nachstehende Worte: „Welche Nation ist bei der Achtung der Nationalitäten mehr interessirt als Deutschland? Es ist mit Recht auf die seinige eifersüchtig. Seit 1815 strebt es mehr und mehr seine Einheit herzustellen, und wir sehen, mit welchem Eifer es von Dänemark Schleswig-Holstein zurückverlangt! Nun wohl, die deutsche Nationalität trägt in sich einen Grund der Schwäche, eine Fälschung ihres Rechts und ihres Princips, indem es dem großen germanischen Körper einen Fetzen der italienischen Nationalität anhängt". In der „A. A. Ztg." finden wir folgende treffende Entgegnung: Wir wollen das einstweilen adoptiren, aber zugleich bemerken, daß wir die absonderliche Marotte haben, auf diese Schwäche zu halten, und daß es Frankreich doch nur lieb sein kann, wenn der große germanische Körper selbst dafür sorgt, daß ihm seine Schwäche bleibt. Aber abgesehen davon, läßt sich nicht ganz dasselbe von Frankreich sagen? Hat es sich nicht im Elsaß und Lothringen einen Fetzen deutscher Nationalitäten angehängt? Sollen die Nationalitätsrechte nur gegen uns gelten und nicht für uns zu einer Geltung kommen? — Man sieht daß die Ergüsse des 2. Dezbr. auf sehr egoistischem Unterbau ruhen. Aber, wird man sagen, daß Elsaß hat sich nicht für eine Trennung von Frankreich ausgesprochen, wohl aber die Lombardei für eine von Deutschland. Wodurch ist das constatirt, fragen wir, und wenn es wäre, woher kommt es, daß die Lombardei sich so ausspricht, und das Elsaß nicht? Frankreich tritt die deutsche Nationalität in Elsaß schonungslos nieder, französirt mit aller Macht daß Elsaß, während Deutschland die italienische Nationalität in der Lombardei auf die rücksichtsvollste Weise behandelt, ja diese eigentlich nur ihm ihre gegenwärtige Stellung dankt. Wenn Frankreich das Elsaß noch nicht entgermanisirt hat, so ist's nur die Schuld der außerordentlichen Zähigkeit und des innern Kerns der deutschen Nationalität. Tausende von importirten Beamten gibt es im Elsaß die nicht ein Wort Deutsch verstehen, während in der Lombardei alle Beamten ausnahmslos des italienischen Idioms mächtig sein müssen. Wie man den deutschen Unterricht im Elsaß maßregelt, ist bekannt; wie sorgfältig der Italienische in der Lombardei gepflegt wird, ebenso. Dem Deutschen der im Elsaß die Nationailtätsrechte zur Geltung bringen würde, droht Cayenne und Lambessa; der Italiener, der dasselbe in der Lombardei thut, erhälte seine Güter nach vollständiger Begnadigung schuldenfrei zurück. Wer ist hier die Regierung, welche die Nationalität achtet, und welche ist es die sie mißachtet? Welche ist es, die ihre Rechte anerkennt, und welche, die sie rein nach den Forderungen ihres Egoismus oder der sagesse politique behandelt? Natürlich versäumt die Broschüre nicht die Deutschen an ihre eigene Schwärmerei für die nationale Unabhängigkeit der Italiener aus dem Jahre 1848 zu erinnern. Eine solche Schwärmerei war immer nur bei einem kleinen Theil der Nation vorhanden, und in der neuesten Zeit wird sie nur noch von einigen deutschen Querköpfen genährt. Die Beherrschung der von der Geschichte überschrittenen Nationalitäten kann auch eine sehr solide moralische Berechtigung haben, wenn das beherrschende Volk auf einer höhern Stufe der Cultur und Moral steht als das beherrschte, und im Wachsen begriffen ist. Das deutsche Volk hat diese Berechtigung gegenüber der italienischen Nationalität, die sichtlich im Niedergang ist. Die scrupulösesten Rechtsbegriffe zwingen somit die Deutschen nur, entsprechend ihrer höheren Culturstufe für die materiellen Bedürfnisse der unterworfenen Nationalität zu sorgen, und — wenn diese eine eigene Cultur von nahe gleicher Höhe besitzt — ihr nicht die deutsche Cultur aufzudringen. Diese beiden Bedingungen werden von der deutschen Regierung in der Lombardei in seltener Weise erfüllt. Die italienische Civilisation wird dort allein berücksichtigt, und die Lombardei ist notorisch das bestverwaltete Land in ganz Italien. Können die Franzosen dasselbe von Elsaß sagen? Selbst dem bronzenen Johannes Guttenberg in Straßburg haben sie eine französische Bibel (auf dem Buch, daß er in der Hand hat, steht in goldener Schrift: „la sainte Bible") in die Hand gegeben, obgleich Guttenberg zu einer Zeit in Straßburg lebte, wo dieses noch deutsch war und er nie ein französisches Buch gedruckt hat. Es ist dies nur ein kleines aber sehr characteristisches Zeichen. Wenn Deutschland für das Elsaß gegen Frankreich so agitiren wollte, wie Piemont für die Lombardei gegen Oesterreich, es möchten sich ganz eigene Resultate ergeben. Und die Franzosen werden doch wohl nicht so aller Scham bar sein, zu behaupten, daß sie uns gegenüberständen, wie wir den Italienern? Der 2. Dezember irrt sich in Deutschland; wir verzeihen nicht jede That um des Erfolges willen, und wer bei uns als Träger der Freiheit und des Rechtes auftreten will, der muß zunächst selbst gerecht sein und selbst frei.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Febr. Ihre k. Hoh. die durchl. Fr. Erzh. Sophie haben für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf, die zu Ehren der unbefleckten Empfängniß im rein gothischen Style erbaut wird, 50 fl. gnädigst gespendet.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg wird morgen mittelst Nordbahn hier eintreffen.

Der hier in Wien weilende Fürst Alexander Karageorgiewitsch wird dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats nach Temesvar zurückkehren. In den letzten Tagen hat derselbe mehreren hiesigen Diplomaten, unter Anderen auch dem Fürsten Callimachi, Besuche abgestattet

Michael Obrenowitsch wird noch in diesem Monate von Belgrad hier erwartet um seine Familien-Angelegenheiten zu ordnen und sodann den bleibenden Aufenthalt in Serbien zu nehmen.

Der Herr Kardinalerzbischof von Rauscher wird die Ankunft des Herrn Erzbischofs von Olmütz, Landgraf Fürstenberg in Rom abwarten und dürfte nach den neuesten Berichten erst Mitte März nach Wien zurückkehren.

Wiener Blätter melden, daß der Herr Handelsminister Ritter von Toggenburg sich Ende d. M. zur feierlichen Eröffnung der Reichenberg-Pardubitzer Bahn nach Reichenberg begeben werde.

Der zum Ministerresidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika am Wiener Hof ernannte Herr Jones Gloncery ist hier angekommen und wird nächster Tage Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser haben, um seine Kreditive zu überreichen.

Herr Cesare Cantù hat auch in piemontesischen Blättern eine Erklärung abgegeben, in welcher der Gegenstand seiner Widerlegung klarer bezeichnet ist, als in der von uns nach der „Gazz. di Milano" mitgetheilten. Wir erfahren daraus, daß er gegen das Gerücht protestirt, als habe er sich an einer Adresse betheiligen wollen, welche auf die Trennung der Lombardie von Oesterreich hinzielte.

Die Uebergabe ihrer königl. Hoheit der Princessin Maria Amalia Sophie in Baiern an den Herzog von Serracapriola, außerordentlichen Commissär Sr. Majestät des Königs beider Sicilien, erfolgte in Triest mit der größten Solennität. Der prachtvoll ausgeschmückte Saal des kaiserlichen Palais, in welchem die Handlung vorging, war zur Hälfte durch eine Linie getheilt, welche die Grenze des neapolitanischen und des bairischen Bodens versinnlichte. In der Mitte stand ein mit goldgesticktem hochrothem Sammt bedecktes Tischchen; an der eine Tribune hing die baierische an der entgegengesetzten die sicilianische Fahne. In jedem der beiden Theile standen zwei prächtige, ebenfalls mit goldgesticktem Sammt bedeckte Lehnsessel. Auf der Tribune, welche die bairische Fahne trug, befand sich Ihre Majestät die Kaiserin mit Höchstihrem Gefolge. Unter der Tribune standen die bairischen Ritter und Damen vom Gefolge der königl. Braut; denselben gegenüber die neapolitanischen Ritter und Damen. An der Thüre, durch welche die Prinzessin eintreten sollte, war die Wache des kaiserl. Hofes aufgestellt; an der Thüre gegenüber hielten neapolitanische Marinesoldaten die Wache. Eine feierliche Stille herrschte, als die Braut eintrat und ihren Platz auf dem von Sr. Excellenz dem königl. bairischen bevollmächtigten Commissär, Grafen Rechberg, dargereichten Stuhle nahm. Als die Vollmachten von dem bairischen Secretär in deutscher und von dem neapolitanischen in italienischer Sprache verlesen und von den beiden Commissären entgegengenommen waren, empfing Ihre königl. Hoheit die Huldigungen sämmtlicher baierischer Ritter und Damen, welche sich einzeln der Prinzessin näherten und ihr zum Abschiede die Hand küßten. In diesem feierlichen Momente blieb kein Auge der tiefgerührten Anwesenden thränenleer. Der Graf Rechberg geleitete hierauf die in Schönheit strahlende Braut gegen die bezeichnete Grenze in der Mitte des Saales und übergab sie Sr. Hoheit dem Herzog von Serracapriola, welcher sie bis zu dem von der neapolitanischen Fahne überragten Sitze führte und hierauf eine rührende Ansprache hielt, nach deren Beendigung die Huldigung von Seite des Herzogs und der beiden Hofdamen erfolgte, welche sich neben den Sitz stellten. Dann näherte sich Se. Exc. der Fürst von Petrulla, Herzog von Anjou, als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister Sr. sicilianischen Majestät beim kaiserlichen Hofe, und hatte zuerst die Ehre, die Hand der kaiserlichen Kronprinzessin von Neapel zu küssen. Dieser Huldigungsact wurde von sämmtlichen neapolitanischen Rittern und Damen wiederholt, worauf Ihre k. H. die Princessin sich in die Gemächer zurückzog, vor welchen die kön. neapolitanische Wache stand.

Der „Triester Zeitung" entnehmen wir folgende Mittheilungen: Nach der Pariser „Presse" werden alle kostbaren Gegenstände aus den kaiserlichen Palästen von Mailand und Monza nach Triest gebracht. — Wir können versichern, daß außer dem Reisegepäck der durchlauchtigsten Fr. Erzherzogin Charlotte, die dem Vernehmen nach übrigens in den nächsten Tagen nach Mailand zurückkehrt, aus den genannten Palästen nichts hieher gebracht wurde.

Die Geschütze für das Linienschiff „Kaiser," welches soeben in Pola bemastet wurde, wurden in Mariazell gegossen und gehen demnächst an ihre Bestimmung ab. Im Ganzen erhält das Schiff 101 Kanonen und zwar 12 sechzigpfündige, 1 achtundvierzigpfündige, 78 dreißigpfündige und 10 kleine Kanonen.

Deutschland.

Nach Berichten aus München vom 6. Febr. ist Ihre k. k. Hoh. die Prinzessin Luitpold (Erzherzogin Auguste von Oesterreich) wieder schwer erkrankt.

Der berühmte Berliner Augenarzt, Professor Dr v. Gräfe, hat sich auf Einladung Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha mit einem seiner Assistenzärzte nach Gotha begeben, um die dortigen an der ägyptischen Augenkrankheit leidenden Soldaten zu untersuchen.

Der aus 5 Mitgliedern bestehende Ausschuß zur Prüfung der bei der holsteinischen Stände-Versammlung eingehenden Petitionen und Gesuche beantragte in der 13. Sitzung: über zwei Gesuche katholischer Gemeinden (der in und um Altona, so wie der in Kiel), daß die Verhältnisse der katholischen Kirche nach den Grundsätzen der Gleichberechtigung geordnet werden möchten, zur Tages-Ordnung überzugehen. Die Versammlung trat mit Verwerfung eines Antrages des Grafen Hahn: die Petitionen durch den königl. Commissar an das Ministerium zu befördern dem Antrag des Petitions-Commité's einstimmig bei.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Der Minister des Ackerbaues überreichte dem Kaiser jüngst einen Bericht in Betreff der Getreidefrage, welche dem Staatsrathe mitgetheilt wurde und vom „Semaphore" als der Ausdruck der Ansicht der Regierung in dieser Frage und als Grundlage des dem gesetzgebenden Körper vorzulegenden Entwurfes angesehen wird. Der Bericht empfiehlt: 1) Beibehaltung des Systems der beweglichen Zollstufenleiter; 2) Reduzirung der vier Klassen auf zwei; 3) Herabsetzung der Uebertaxe für ausländische Getreide von 1 Fr. 50 auf 1 Fr.; 4) Roggen, Gerste, Hafer, Wälschkorn von der Kategorie der Getreidesorten, welche der beweglichen Stufenleiter unterworfen sind, auszuscheiden, und endlich 5) die Zollgebühren der Hülsenfrüchte von 10 auf 2 Francs per 100 Kilogramm zu reduciren. — Im „Memorial Diplomatique" wird der bekannten Broschüre ein Dementi gegeben in Bezug auf das, was darin von den französischen Vorschlägen in Rom gesagt wird. Diese Note rührt angeblich aus der österreichischen Gesandtschaft her. — Herr von Girardin schreibt in diesem Augenblicke eine Broschüre gegen den Krieg. — Die sardinische Regierung bewerkstelligt ihr Anlehen ohne Hülfe von Finanzgesellschaften. — Herr von Hübner war gestern bei dem Diner in den Tuilerien und wohnte auch nachher der Theatervorstellung bei. — Den letzten Berichten zufolge, geht Admiral Rigault nicht nach der Hauptstadt von Anom, sondern nach der Hauptstadt von Kambodscha. — Der Duchayla kommt nicht nach Frankreich zurück, sondern wird in Suez französische Truppen einschiffen (die von Alexandrien zu Land dahin gegangen sind) und sie nach Cochinchina bringen. — Nach der „Gazette de Lyon" wird die Division Renault, die aus Algerien kommt, in acht Tagen in der genannten Stadt erwartet und im Lager von Sathonay untergebracht werden. — Am 3. März und den folgenden Tagen findet in

---

zum Vorschein kam. Spitz, flüchtig, über die Hand in dichten Kusseln — es war sich nicht lange zu besinnen, und richtig, er hatte die Kugel, ich wußte es aber wohl — schlecht waidewund und that sich jedoch sofort ab. Mein Forstwart kam diesmal gegen alle Gewohnheit ganz besonders langsam, sich unter der halbemporgeschobenen Mütze kratzend und mit unzufriedenem Händewinken an und sprach also: „Mein Jott, was haben Herr Graf denn gemackt, et is ja 'ne Olle!" — Ich bemerke ihm, daß ich nach einem Schneider geschossen und der ist hieher: „Na det is 'ne schöne Geschichte," erwiederte der Forstwart, „den sind et zwee, denn hier sitzt en olles Thier." Er hatte Recht. Das Unglück war geschehen; die Kugel hatte hinten noch ein altes Thier erfaßt. Wir bekamen beide Stück, allein die Art, wie ich den Hirsch fand, ist eben das Merkwürdige, was ich hier berichten will. Nach Verlauf einiger Stunden, in einer glühenden Hitze zogen wir zuerst mit dem Schweißhunde dem letzteren nach, bis der Forstwart den Hund vor einer kleinen sehr dichten Schonung löste. Dieser stellte im Dickicht sehr bald. Ich schlich hinein und kam so an den Hirsch, daß ich ihn, um einen guten Schuß anzubringen, völlig frei und höchstens auf 25—30 Schritte vor mir hatte, während ihn der Hund fortwährend verbellte. Ich schoß und wußte, wo die Kugel getroffen haben mußte. Der Hirsch aber gab nach diesem Schuß eben so wenig ein Zeichen von Regung von sich, wie vorher und der Hund fuhr fort ihn zu verbellen. Nachdem ich wieder geladen, ging ich gerade auf den Hirschen los und fand ihn, die letzte Kugel durchs Herz, wie ich sogleich bemerkte, und das Geäse nach oben gerichtet. Ich sah deutlich, daß das Licht gebrochen war, ja daß selbst die äußersten Spitzen der Gehöre schlaff herunterhingen. Der Hirsch war in der That völlig verendet. Jeder wird wohl zugeben, daß man bei solcher Gelegenheit vergessen kann, das zu thun, was einem später so nahe liegend und natürlich erscheint. So ging es auch mir. Statt den Forstwart und einen Jägerburschen, die höchstens 200 Schritte von mir, am Rande der Schonung sein konnten, als Zeugen eines solch' interessanten Vorfalles herbeizurufen, stieß ich den Hirsch mit der Hand um und rief erst dann nach meiner Begleitung. Diese Erzählung ist jedoch eine wahrheitsgetreue und jeder Waidmann wird ihr sicherlich das Prädikat „eigenthümlich" zugestehen.

Einer Notiz über die am 6. Jänner im Park zu Rambouillet abgehaltene kaiserliche Jagd entnehmen wir Folgendes: Die Jagd begann um 11 Uhr und endete um 4 Uhr. — Geschossen wurden 890 Stücke und zwar:

Von Sr. Majestät dem Kaiser 1 Reh, 9 Hasen, 80 Kaninchen, 117 Fasanen, 11 rothe Rephühner, 12 graue. Im Ganzen 230 Stück.

Von dem Marschall Magnan: 4 Hasen, 22 Kaninchen, 29 Fasanen, 2 rothe Rephühner. Im Ganzen 57 Stück.

Von dem Prinzen von der Moskowa: 4 Hasen, 88 Kaninchen, 61 Fasanen, 11 rothe und 16 graue Rephühner, 1 Krähe. Im Ganzen 181 Stück.

Von dem General Niel: 1 Reh, 10 Hasen, 26 Kaninchen, 62 Fasanen, 3 rothe und 2 graue Rephühner. Im Ganzen 104 Stück.

Von dem Grafen Bacciochi: 4 Hasen, 32 Kaninchen, 33 Fasanen, 11 rothe Rephühner. Im Ganzen 80 Stück.

Von dem General Fleury: 1 Hase, 8 Kaninchen, 40 Fasanen, 1 Rephuhn. Im Ganzen 50 Stück.

Von dem Vicomte Laferrière: 3 Hasen, 15 Kaninchen, 17 Fasanen, 1 Rephuhn. Im Ganzen 36 Stück.

Von Herrn Bure: 6 Hasen, 15 Kaninchen, 22 Fasanen. Im Ganzen 43 Stück.

Von dem Grafen d'Aigues-Vives: 1 Reh, 4 Hasen, 18 Kaninchen, 8 Fasanen, 1 Rephuhn. Im Ganzen 32 Stück.

Von Marquis von Toulongeon: 10 Hasen, 22 Kaninchen, 40 Fasanen, 5 Rephühner. Im Ganzen 77 Stück.

Vermischtes.

** Se. Durchl. Fürst Hugo von Salm-Reifferscheid hat den Bergleuten, welche sich bei der Katastrophe in den Kohlengruben bei Mährisch-Ostrau um die Rettung ihrer Kameraden verdient gemacht haben, eine Belohnung von 400 fl. CM. angewiesen und sich vorbehalten, den hinterbliebenen Witwen und Waisen unbeschadet ihrer Ansprüche auf eine Unterstützung aus der Knappschaftskasse Pensionen auszuwerfen.

** Seit einigen Tagen sind die Bewohner von Mährisch-Ostrau durch die an mehreren Orten mit Kreide angeschriebene Drohung in Unruhe und Besorgniß gesetzt, daß die Stadt angezündet wird. Obschon es den Anschein gewinnt, daß diesen Anschreibungen nicht so sehr eine wirklich verbrecherische Absicht als vielmehr Muthwille zu Grunde liegt, so sah sich die Behörde zur Beruhigung der Gemüther gleichwol veranlaßt, die Feuerwachen zu verstärken, die Löschrequisiten in Bereitschaft zu halten und derartigen Drohungen durch Republicirung der sowohl darauf als auf Brandlegung verhängten gesetzlichen Strafen entgegenzutreten. Der Gemeinderath hat überdies für die Entdeckung des Schreibers eine Belohnung von 20 bis 50 fl. ausgesetzt — und die Anschreibungen haben aufgehört.

** Der Wuth des Löwen in der Kreutzberg'schen Menagerie in Pest ist dieser Tage ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Thierbändiger Mathias Scheck, der sich wie gewöhnlich zur Fütterung des Löwen in dessen Käfig begab, erhielt von der ergrimmten Bestie einen Biß in den rechten Oberschenkel, an dessen Folgen der Unglückliche bereits verschieden ist. Derselbe war 32 Jahre alt, aus Mühlhausen gebürtig, und war aus mancher gefährlichen Thierjagd, die er im Innern von Afrika unternahm, unversehrt hervorgegangen.

** In einer der letzten Nächte gerieth der Sardinische Gesandte in Berlin, Graf de Launay, vor seinem Hotel mit der Straßenpolizei in einen kleinen Conflict, weil er seinem Kutscher gegen das polizeiliche Verbot den Auftrag gegeben hatte, bis auf das Trottoir hart an die Hausthüre zu fahren. Se. Excellenz wurde von dem betreffenden Schutzmann „aufgeschrieben," wie der ortsübliche Ausdruck lautet.

** Das Pariser Theater Molière war gegen Ende des v. J.

Paris die Auction der bedeutenden Bibliothek des dort verstorbenen Philologen Boissonnade statt. Die Bibliothek gehört zu den reichhaltigsten und ausgezeichnetsten für Philologie. Der betreffende Katalog ist bereits vor einiger Zeit erschienen. Boissonnade war Mitglied sämmtlicher Akademieen, mit Ausnahme der Berliner.

Der Inhalt der Gerüchte über das Befinden des jungen kaiserlichen Prinzen, der jetzt sein drittes Lebensjahr zurückgelegt hat, wird von der „Br. Z." näher dahin angegeben, daß der Prinz bis jetzt noch so sehr jedes entwickelten Gebrauchs der Sprache und des Gehörs entbehre, daß die Pariser Aerzte bereits die Besorgniß hegten, er sei taubstumm.

Der „A. Z." wird geschrieben, daß in einem Privatbriefe, den kürzlich Lord Malmesbury an Lord Cowley in Paris schrieb, offenbar um dem Kaiser gezeigt zu werden — was denn auch geschah —, wenn auch in nicht offizieller Form, zu verstehen gab: die Regierung Derbys werde nicht zugeben daß Frankreich bei einem muthwilligen Angriff auf zu Recht bestehende italienische Staaten, die Heiligkeit der Verträge und den europäischen Frieden sein Schwert mit in die Wagschale werfe, und ferner: die Verhältnisse Englands zu seinen auswärtigen Territorialbesitzungen machten es demselben unmöglich, auf chimärische Pläne zur Befreiung angeblich „unterdrückter Nationalitäten" einzugehen. Diese Mittheilung wurde keineswegs günstig in den Tuilerien aufgenommen.

Großbritannien.

London, 5. Februar. Der „Observer" berichtet über eine Reform-Versammlung, welche gestern unter Vorsitz des Lord-Mayor in Guildhall Statt fand. Hauptredner war der bekannte Chartist Ernest Jonas. Eine von ihm beantragte Resolution, die folgender Maßen lautet: „Nach Ansicht dieses Meetings kann keine Ausdehnung des Stimmrechtes befriedigend sein, welche nicht allen Classen des Gemeinwesens den ihnen gebührenden Antheil an der politischen Gewalt gewährt," ward einstimmig angenommen. Wie solche allgemein gehaltene wässerige Erklärungen etwas Gutes bewirken können, ist schwer abzusehen. — Das „Court-Journal" schreibt: „Die sich in Rom aufhaltenden Engländer glauben nicht, daß der Prinz von Wales dem Könige von Sardinien einen Besuch abstatten werde." — Von Admiral Sartorius ist ein Brief in der „Times" abgedruckt, in welchem er den Beweis führt, daß England durch Land-Befestigungen allein gegen einen plötzlichen Ueberfall nimmermehr gesichert werden könne, daß sein Hauptschutz vielmehr, abgesehen von der Flotte, in schweren Feldbatterien bestehe, die sich rasch nach jedem bedrohten Puncte schaffen ließen. — Von Lord Maccaulay erscheint im nächsten Bande der Encyclopaedia britannica ein großer Aufsatz über William Pitt, auf den man sehr gespannt ist.

Der City-Corresp. der „Times" fragt: Was, für den Fall eines Kriegs, aus den Eisenbahnen werden soll? und meint sehr richtig: es liege im Interesse aller Staaten sie für den Kriegsfall unter internationalen Schutz zu stellen. Wer möchte wohl künftighin Geld zum Bau einer selbstländischen Eisenbahn hergeben, wenn sie der Willkür des ersten besten Potentaten preisgegeben seien dem es einfalle das Land seines Nachbars muthwillsg anzugreifen, oder in Revolution zu stürzen? Glücklicherweise sei Frankreich bei dieser Frage selbst tief betheiligt, vielleicht am tiefsten unter allen Continentalstaaten, theils durch die Menge seiner eigenen Schienenwege, theils durch die Anlegung vieler französischen Capitalien in den italienischen, österreichischen und russischen Bahnen. Eben so sei Sardinien verhältnißmäßig dabei stark interessirt. Schlimmsten Falls sei, wo es sich darum handle dem Feind die Benützung einer Bahn abzuschneiden, dieser Zweck dadurch zu erreichen daß man kurze Schienenstrecken aushebe, einen Graben durch die Bahn ziehe u. dgl. — Zerstörungen die sich dann schnell wieder ausbessern ließen.

Italien.

Aus **Turin**, 2. Febr. wird der „N. P. Z." geschrieben: Die zwei Tage, welche der Hof mit den Neuvermählten in Genua zubrachte, waren für Genua Tage des Jubels, Tage der Ueberschwänglichkeit. Man muß die Genueser kennen und sie bei diesem Anlaß gesehen haben, wie es ihrem Berichterstatter gewährt war, um die mächtige Veränderung zu begreifen, die mit diesem Sondervolke vor sich gegangen war. Mit dem eingebornen Haß, den der Genueser gegen Alles hegt, was nach Piemont riecht, war die Abneigung auch auf den Hof und die königliche Familie übergegangen, zumal derselbe ausschließlich in Piemont residirt. Deswegen lag bei allen früheren Besuchen des Königs die unverkennbarste Kälte und Gleichgültigkeit klar zu Tage. Die ereignißschwangeren Schwingungen der Gegenwart konnten allein diese Eiskruste brechen, und daß sie gebrochen war, ist unbestreitbar. Der Genuese war in das gerade Gegentheil umgesprungen, hatte alle und jede Nüchternheit verloren und geberdete sich nahezu wie ein Trunkener. Besonders waren es die Studenten, die allen Andern zum Expansionsmuster dienten. Der König schien aber auch auf ihre Demonstrationen einen ganz besonderen Werth zu legen. Als beim Vorübergehen der Fahnenträger der Studenten die Fahne vor Victor Emannel senkte, erfaßte derselbe das Zipfende und drückte dasselbe an seine Lippen. Der donnergleiche Sturm, welcher auf diese Scene folgte, ist nur hörbar, aber nicht erzählbar.

Nach einer Meldung der „Triester Ztg." soll der Bruder Orsini's in das Regiment Savoyen-Cavallerie einzutreten beabsichtigen.

Rußland.

Was den jetzigen Stand der Emanzipationsarbeiten betrifft, so giebt die neue Moskauer Zeitung „Rußkij Dnjewnik" (der russische Tagesbote), welche sich durch die Gediegenheit und Reichhaltigkeit ihrer Nachrichten auszeichnet, davon eine faßliche Uebersicht. Die Gouvernements zerfallen in drei Kategorien: 41 haben Adelswahlen, 4 (Archangel, Wiatka, Olonez und Perm) haben keine, die übrigen (nämlich das Land der donischen Kosaken, Stawropol und die sibirischen Gouvernements) stehen unter besonderer Verwaltung. Sämmtliche zur ersten Kategorie gehörigen Gouvernements haben Comitee's, fünf derselben, nämlich Wilna, Grodno, Kowno, Nischegorod und St. Petersburg, haben ihre Berichte schon vorgelegt, für drei andere, nämlich Moskau, Kiew und Simbirsk, war im Dezember vorigen Jahres auch schon der Termin abgelaufen (und haben dieselben jedenfalls schon ihre Berichte eingereicht), die übrigen 33 sind noch beschäftigt, doch haben sämmtliche Gouvernements die Verpflichtung, bis Mitte dieses Jahres ihre Vorschläge über die Besserung der Lage der Bauern bei der Regierung einzureichen. Glaubhaft ist es indeß, daß schon im gegenwärtigen Moment der größte Theil der Vorarbeiten von Seiten der betreffenden Adels-Comitee's erledigt und daß auch die sibirischen Gouvernements, denen im Juli v. J. der Befehl ertheilt war, binnen 6 Monaten ihre Arbeiten zu beenden, ihre Aufgabe gelöst haben. Dies Jahr wird also wichtige Entscheidungen bringen. Aus dem „Rußkij Dnjewnik" erfahren wir noch, daß die Zahl der Leibeigenen am größten in den 3 Gouvernements Kiew, Podolien und Wolhynien ist, wo sie resp. 521,245, 485,966 und 440,000 beträgt, während es im ganzen östlichen Sibirien nur 57 Leibeigene gibt.

Serbien.

Aus **Belgrad**, 7. Februar, meldet eine telegraphische Depesche des „Pester Lloyd": Gestern Mittag langte der Fürst auf dem Dampfer „Atella" an, er stieg vor dem Dreißigstgebäude vor Toptschider ans Land. Der Zug war fast eine halbe Meile lang. Kanonendonner und Freudengeschrei erfüllten die Luft. Belgrad war Abends illuminirt. Die Skupschtina empfing den Fürsten im Konak, wo ihm nicht der Stellvertreter, sondern drei alte Bauern-Deputirte Brot, Salz und Wein mit den Worten überreichten: „Esse vom Brot, bewahre es für uns und Dich, würze es mit Salz und schlürfe dann Getränk aus der Heimat, damit unsere Fluren mit Ueberfluß gesegnet seien." Milosch läßt über die Bugarmorava bei Alexinatz eine Brücke bauen, als Andenken an das daselbst stattgehabte Zusammentreffen des Fürsten mit den Deputationen. Garaschanin ging dem Fürsten unberufen bis Passarovitz entgegen und wurde kühl empfangen. Der Metropolit Peter Monatspaß ist vorgestern nach Illok abgereist.

Einer Nachricht der „Pest-Ofner Ztg." zufolge soll sich in der Skuptschina eine Partei gebildet haben, die mit nichts weniger als damit umgehe, den Fürsten Milosch zum König von Serbien zu proklamiren!!!

Türkei.

Wie dem „Pester Lloyd" aus **Konstantinopel** vom 28. v. M. berichtet wird, ist im letzten Ministerrathe beschlossen worden, den früheren Minister des Auswärtigen, Ethem Pascha, der vorigen Sommer als kaiserlichen Commissär in Serbien fungirte, nun als außerordentlicher Pfortencommissär nach den moldowalachischen Fürstenthümern abzusenden, Ethem Pascha bekommt zu seiner Disposition von der rumelischen Armee 20 Bataillone Infanterie und die nöthige Artillerie. Diese Truppen werden an der Donau aufgestellt und haben auf Befehl Ethem Pascha's in die Fürstenthümer einzurücken.

Amerika.

Nach den neuesten Nachrichten aus **Hayti** wurde die Armee des Kaisers Soulouque in der Nähe von Saint Marc geschlagen oder besser gesagt, Soulouque wurde von seinen Truppen verlassen. Der Kaiser, dem nur ein Theil seiner Garde verblieb, wurde vom Feinde hart verfolgt bis Arkahai, trotzdem war es ihm gelungen mit 30 Officieren, dem Rest seiner Armee Porte-au-Prince am 10. Jänner zu erreichen. Eine englische Corvette mit Truppen für Europa an Bord hat auf die Kunde von diesen Vorgängen vor Porte-au-Prince angelegt und 300 Mann ausgeschifft, welche den Consuln von Frankreich und England zur Disposition gestellt wurden. Man erwartet in Porte-au-Prince den Angriff des General Geffard. Das revolutionäre Comité in St. Marc hat mehrere Decrete erlassen, womit die Todesstrafe für politische Vergehen abgeschafft, das auf den Caffeehandel gelegte Monopol aufgehoben, die Oeffnung der Häfen von Aquin, St. Marc und Miragoane verfügt, endlich allen Emigranten Amnestie gewährt wird.

In der Nachbarrepublik **San Domingo** herrschte Ruhe. General Santa Anna hatte die Präsidentschaft angenommen und war am 6. Jänner gleichzeitig mit dem Vicepräsidenten General Abad-Alfau installirt worden.

Aus **Valparaiso**, 15. Dec., wird geschrieben: In Folge aufrührischer Aufrufe in Oppositionsblättern und abgehaltener Versammlungen, die von der Regierung verboten waren, sind 147 Personen in Santiago verhaftet und die Provinzen von Santiago, Valparaiso und Aconcagua in Belagerungs-Zustand erklärt worden. Durch diese kräftigen Maßregeln ist dem unsicheren politischen Zustande des Landes ein Ende gemacht."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Einkünfte der Lombardo-Venetianischen und Italo-Centraleisenbahnen haben sich für die Hälfte des Januars gegen das vorige Jahr so bedeutend vermehrt, daß nur der Zustand der politischen Ungewißheit in Europa dem niedrigen Stand ihrer Aktien erklären kann. Der relative Ueberschuß beträgt gegen 100,000 Gulden, und bis zum 28. Januar weitere 90,000 Gld. circa, während die Actien fortwährend Neigung zum Fallen zeigen.

Paris, 8. Februar. Schlußcourse: 3perz. 68.10. $4\frac{1}{2}$perz 96.50. Silber 86. Staatsbahn 552. Credit Mobilier 775. Lombarden 517. Orientbahn 502.

London, 8. Februar. Mittags-Consols $95\frac{1}{4}$.

Krakau. 8. Febr. Die gestrige Getreideanfuhr aus dem Königreich Polen war außerordentlich gering. Zum Verkauf war fast nichts ausgestellt und angefahren waren nur die früherhin schon contractlich veräußerten Vorräthe. Trotzdem ist nach Weizen wenig Nachfrage und die Preise hielten sich nicht nur, sondern sind sogar in die Höhe gegangen. Der Hafer war in größeren Partien zum Verkauf ausgestellt und ging zu ermäßigten Preisen ab. Erbsen und Wicken waren sehr gesucht und wurden gut bezahlt. Den Weizen zahlte man mit 25, 26, 27, schwere Körner 20 — 30 fl. poln., die schönsten trocken gehaltenen Sorten bis 31 fl. poln. Korn im Durchschnitt $17\frac{1}{2}$, 18, $18\frac{1}{2}$ in guter Sorte 19, $19\frac{1}{3}$ fl. pol. Gerste kaufte man auf spätere Beistellung und zahlte schöne zu Bräerei taugliche mit 17, $17\frac{1}{2}$ fl. pol.. Nur schöne Küchen-Erbsen standen zu 27, 28 bis 30 fl. p. Schöne Wicken in kleineren Partien gingen zu 28, 29, 30 fl. p. ab. Nach leichtem Hafer war Nachfrage, man zahlte 10, 11 fl. pol. reiner, Dominial-Hafen stand 12—13 fl. pol. Auf dem heutigen Markte auf dem Kleparz war die Anfuhr noch unbedeutender; in Weizen wurde wenig gehandelt; man kaufte fast gar nicht. Nur für Erbsen und Wicken waren Käufer aus Mähren und Schlesien. Korn kaufte man nach der Umgegend. Von Korn wurde etwas weniger aus den Magazinen, theils zu den letzten Preisen, theils um einige Kreuzer östr. Wäh. über die letzten Notirungen gekauft. Gerste geht gut ab und es ist große Nachfrage nach ihr. Erbsen und Wicken waren gesucht und wurden gut bezahlt. Korn zahlte man mit 2.30, 2.40, 2.50, schöne Gattungen 2.60, 2.75 fl. östrr. W. Gerste, besonders schöne Braune-Gerste, von der mehrere Hundert Korez aus den Magazinen genommen wurden, stand 2.15, 2.25—2.40. Erbsen, meistentheils galizische aus den unteren Gegenden stand 3.50, 3.75, 4 fl. Wicken 3.75, 4.15. Nach Hafer aus Galizien war keine Nachfrage.

Krakauer Cours am 9. Februar. Silberrubel in polnisch Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 423 verl., fl. 419 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97 verlangt, 96 bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.84 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{3}{4}$ verl., $98\frac{1}{6}$ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 78.— verl., 77.— bez. — National-Anleihe 79.— verlangt, 78.— bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Wiesbaden, 9. Febr. Der Abgeordnete Domcapitular Rau beantragte gestern in der vereinten Kammersitzung, die Regierung solle ihren Bundesgesandten auf das Pferdeausfuhrverbot instruiren. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Auch Prinz Nikolaus stimmte dafür. Der Regierungs-Commissär bemerkte, die Regierung werde das Erforderliche verfügen. Die Beurlaubten des Handwerkerstandes sollen einberufen werden.

Paris, 9. Februar. Gestern fand die erste Sitzung des gesetzgebenden Körpers statt. Graf Morny sagte in seiner Eröffnungsrede, er habe über die Arbeiten dieser legislativen Session sprechen wollen, aber eine solche kalte Analyse erscheine ihm jetzt, wo die Abgeordneten noch unter der Gewalt des durch die kaiserliche Rede bewirkten Eindruckes ständen, nicht zeitgemäß. Er forderte die Abgeordneten auf, dem Kaiser unbeschränktes Vertrauen zu schenken, und sagte u. A.: „Haben wir Vertrauen auf den Kaiser, der hofft, daß der Friede nicht gestört werden wird. Auch gibt es weitere Erwägungen, welche die Unruhe zerstreuen müssen; man darf hoffen, die Diplomatie oder ein Schiedsspruch (arbitrage) werden die Schwierigkeiten begleichen unter Beihilfe der sechsten Großmacht, nämlich der öffentlichen Meinung, welche zuweilen sich verirren kann, aber schließlich allemal sich dem Rechte, der Humanität und der Gerechtigkeit zur Seite stellt. Hoffen wir, daß unter den gegenwärtigen Umständen die großherzigen Ideen und die loyalen, uneigennützigen Intentionen des Kaisers ihren Weg in der Welt machen, und adoptirt von der Sympathie der Völker, unterstützt durch das Ansehen der Souveraine eine friedliche Lösung aller schwierigen Fragen erwirken werden. Wie auch die Zukunft falle, handeln wir wie in der Vergangenheit! Nehmen wir nur von unserem Patriotismus Rath an! Schließen wir uns immer inniger an den Thron! Unser entschlossener Beistand wird dem Kaiser beim Unterhandeln größere Autorität verleihen, so wie er ihm nöthigenfalls auch größere Siegeskraft verleihen würde."

Turin, 8. Februar. Der Kommissionsbericht über die Anleihe wurde einstimmig angenommen, derselbe lautet bejahend. Uebermorgen wird das Projekt in der Kammer diskutirt.

Bei der Berathung des Anlehensgesetzes in den Abtheilungen, erklärte Graf Revel, der bekannte conservative Abgeordnete, er sei bereit der Regierung für den Fall eines Defensivkrieges Alles zu gewähren, für einen Angriffskrieg jedoch wolle er keinen Sou bewilligen.

Neueste Ueberland-Post. (Mittelst des Lloyddampfers „Amerika" am 8. d. Mts. zu Triest eingetroffen.) **Calcutta**, 8. Jan. Der Oberbefehlshaber Lord Clyde ist am 26. Dez. bei der Verfolgung des Feindes vom Pferde gestürzt und hat sich die Schulter verrenkt. Nena Sahib ist seitwärts nach Combacote geflohen.

Hongkong, 30. Dec. Die Franzosen in Cochinchina leiden fortwährend an Krankheiten. Die Anamesen sollen längst des Flusses Hue Forts erbauen. Bischof Retord ist Hungers gestorben.

Alexandrien, 2. d. M. Der Neffe des Kaisers Theodor von Abyssinien ist hier angekommen; er begibt sich mit Geschenken für den Kaiser Napoleon nach Frankreich.'

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. Februar 1859.

Angekommen sind im Hotel de Saxe die Herren Gutsbesitzer: Jakob Turnau a. Doboryce.

Im Hotel de Pologne: Michael Romer a. Kasny.

Im Hotel de Dresde; Heinrich Skawinski a. Wilcza góra.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Zdislaus Bobrowski n. Galizien, Josef Zapalski n. Węgrynowice, Anton Komorowski n. Rzeszów, Miezislaus Pawlikowski n. Lemberg.

---

der Schauplatz einer ganz eigenthümlichen Production. Die Production bestand in einem öffentlichen Wettfrisiren. Vierzig Toilettetische mit Spiegeln waren auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, in Reihen aufgestellt, und an diesen Tischen waren unter den beflügelnden Klängen eines großen Orchesters 88 Haarkünstler bemüht, einander den Preis und die Ehre der schönsten Frisur abzuringen. Ein Areopag von 34 „Professoren" übte das Preisrichteramt. Die Zuschauerräume waren gedrängt voll; blos an Coiffeurs waren circa 1200 anwesend, von denen viele aus London, Belgien und Deutschland herbeigeeilt kamen. Die Damen befanden sich in den Logen, die Herren nahmen die andern Räume ein. Bei einem Eintrittspreise von 2 Frcs. betrug die Gesammteinnahme 8000 Francs. Unter donnerndem Applaus wurde Hrn. Dondel der erste Preis zugesprochen. Derselbe ward hiedurch für die Saison der erste Friseur von Paris. Von den Medaillen erhielt unser Landsmann Hr. Karl Kapiczka jun. unter 88 Concurrenten die erste silberne. Nach der feierlichen Preisvertheilung schloß ein Ball den Festabend der Friseure.

** Einen eigenthümlichen Fortschritt der technischen Industrie hatte kürzlich das Zuchtpolizeigericht von Lausanne zu beurtheilen. Ein Mechaniker hatte eine Dreschmaschine dem öffentlichen Verkehr gewidmet und sie so eingerichtet, daß er mittelst einer verborgenen Röhre einen Theil der Frucht für sich ableiten und entwenden konnte. Der industrielle Scharfsinn wurde mit 15 Monaten, bei dem Knecht mit 6 Monaten Strafhaus bedacht.

** In Genf wendet sich dermalen die Volksjustiz gegen Zeitungen, welche den Muth haben, die im Schmutze schwindelhafter Geldgeschäfte sich auszeigende allgemeine Demoralisation an den Pranger zu stellen. Wir fänden sie in umgekehrter Richtung besser angelegt.

** Die Statistik hat sich wieder ein großes Verdienst erworben, sie zeigt wie sündhaft es ist, ferner noch ein Sterbenswörtchen gegen die Crinoline zu sagen, diese vielverhöhnte Crinoline hat nämlich nahezu eine eigene Industrie gegründet. Im Laufe des Jahres 1858 wurden durch die Walzenwerke in Birmingham folgende Quantitäten Crinoline-Stahlbleche gewalzt: 6400 Ctr. für Birmingham und Sheffield, 37,500 Ctr. für Paris, 1800 Ctr. für Kassel, 500 Ctr. für Verschiedene. Im Ganzen 46,200 Ctr. Zu Anfang des Jahres waren überdies bereits 12,000 Ctr. neubestellt. Dazu kommt, was an anderen Orten noch gewalzt wurde.

** Vor dreizehn Jahren ist, damals unter dem Vorsitz des verstorbenen Herzogs von Cambridge, eines Fürsten, der für sein deutsches Stammland stets eine große Liebe und Treue bewährt hat, ein deutsches Hospital in London ins Leben getreten, welches seitdem über 70,000 Kranke theils aufgenommen, theils mit ärztlicher Hülfe versehen hat. Da die bisher nur durch freiwillige Beiträge beschafften Mittel den immer steigenden Ansprüchen nicht mehr genügen, so hat der Vorstand der Anstalt, in welchem der gegenwärtige Herzog von Cambridge die Stelle seines verewigten Vaters einnimmt, den Beschluß gefaßt, im Mai d. J. in London einen Bazar zum Besten des Hospitals zu eröffnen. Der Vorstand wendet sich in einem besonderen Aufruf an alle deutschen Landsleute, zunächst aber an die deutschen Künstler und an die deutschen Frauen, deren Kunstfleiß in England so vielfach bewundert wird, mit der Bitte, die Ausführung dieses Bazars durch Geschenke aller Art, Gemälde, Stickereien u. s. w. nach Möglichkeit zu fördern.

** Ein englischer Elektriker will jetzt den Versuch machen, ob sich nicht vermittelst des äußeren Drahtgewindes des transatlantischen Telegraphenkabels Depeschen befördern lassen. Der Kupferdraht scheint nun einmal in der That gerissen zu sein.

Kunst und Wissenschaft.

** In dem neulich erwähnten Streit in Angelegenheiten des Wagner'schen „Staats- und Gesellschaftslexikons" hat Hr. Wagener in einem an die Buchhandlung Brockhaus in Leipzig gerichteten Schreiben erklärt, „daß er dieselbe niemals, auch nur in seinen Gedanken, einer Bestechung des Herrn Mone beschuldigt habe". Die Firma Brockhaus betrachtet dieser Erklärung gegenüber die Angelegenheit mit Herrn Wagener für erledigt.

** Der 50. Jaarestag von Felix Mendelssohn's Geburt wurde in London am 4. Febr. durch ein Riesenkonzert in St. Martins-Hall begangen. Nur Werke des Verstorbenen kamen zur Aufführung (Herr Pauer aus Wien spielte das große Concert Nr. 2. in D-moll), und wie immer in England, wo es sich um eine Mendelssohn-Feier handelt, war auch diesmal der Saal ganz gefüllt.

** In München erregte ein junger Pianist, Namens Bärmann, ein Schüler Liszt's in einem Concerte am 1. d. großes Aufsehen. Der erst 17jährige Pianist soll eine technische Fertigkeit besitzen, dergleichen sich außer Liszt selbst nur Dyonis Pruckner rühmen könne.

** Steinhäuser in Rom hat nach langer Arbeit einen Kandelaber vollendet, den derselbe für einen monumentalen und zwar kirchlichen Zweck ganz aus freiem Antrieb ohne Bestellung zu fertigen übernahm. Er besteht aus weißem karrarischen Marmor, erreicht die beträchtliche Höhe von 10' und ist reich mit symbolischen Figuren verziert.

** Die Stadt Vaucouleur in Frankreich hat 10,000 Frs. für Errichtung einer Statue der Jungfrau von Orleans bewilligt.

[Aus der Theaterwelt.] Auf den Pariser Bühnen herrscht momentane Ruhe, doch rüstet sich G. Sand, von der die „Revue des deux mondes" in ihren letzten Nummern eine Novelle „Elle et Lui" mittheilte, bereits wieder mit einem neuen Drama „Les folies salutaires", sowie Ponsard mit einer Tragödie „Robespierre". Noch unerwähnt blieb von uns bisher „Héro et Léandre" von Ratisbonne, ein Stück, welches nicht undeutlich auf eine Benutzung von Grillparzers Trauerspiel „Des Meeres und der Liebe Wellen" hinweist, so daß die Revue germanique sich nächstens versucht fühlen wird, letzteres ihren Lesern in einer getreuen Uebersetzung mitzutheilen.

Emil Brachvogel in Berlin hat ein Drama vollendet, mit dem er sich zum ersten Mal in's bürgerliche Leben der Gegenwart wagte. In unseren Tagen spielt wohl auch das neue Stück Robert Griepenkerls, welches sich „Im Gebirge" betitelt und hoffentlich dem Geiste der Zeit, in der wir leben, besser Rechnung tragen wird, als desselben Verfassers „Ideal und Welt" oder „Anna v. Walseck". Stoffe der Vergangenheit behandeln dagegen die Trauerspiele: „Thassilo" von Herman Schmid in München, „Maria Theresia" von Otto Girndt in Berlin, und „Michel Angelo" von Duncker in Stettin. Ebenso hat Peter Lohmann in Leipzig, der wohl schon ein Dutzend Tragödien vollendete, ohne die Freude gehabt zu haben, auch nur eines irgendwo aufgeführt zu sehen, wieder ein neues Stück „Oliver Cromwell" (Leipzig bei Luppe) veröffentlicht. — Das in Leipzig vorbereitete Stück Georg Köberle's heißt nicht, wie wir berichteten, einfach „Der Bearner", sondern trägt den weiter ausgesponnenen Titel „Der erste Bourbone auf Frankreichs Thron". — Leopold Feldmann, der in letzter Zeit sich etwas seltener gemacht hat, vollendete ein neues Lustspiel, welches ebenso wie das Preisstück von Schleich sich „Die drei Candidaten" betitelt.

Ein Dr. Clodwig Eckardt, gegenwärtig Privatdozent in der Schweiz, erhob s. Z. dem Erscheinen von Laube's „Karlsschülern" ein klägliches Plagiatsgeschrei, indem er behauptete, daß Jener ihm die Idee eines projectirten Stückes weggenommen habe. Jetzt, nach etwa 10 oder 12 Jahren, hat Herr Eckardt das erwähnte Opus vollendet und bietet es den Bühnen an. Im Personal figurirt unter Schiller, Streicher, Iffland, Bach, Dalberg, Karl, August, Göthe 2c. auch der Reisende Kieselak! — Vermuthlich werden noch Piefka und Pufka zu Statisten verwendet.

Her Majestys Theatre in London ist für die bevorstehende Saison aus den Händen Lumley's in die von Hrn. Smith, Pächter vom Drurylane Theater, übergegangen. Es ist dies eine gute Nachricht für viele continentale Künstler (darunter auch Frl. Titjens), deren Contracte gefährdet waren.

Amtsblatt.

N. 21267. **Obwieszczenie.** (92. 3)

Magistrat kr. gł. Miasta Krakowa podaje do publicznéj wiadomości, iz w cegielni miejskiéj na Grzegórzkach wyrabiane materyały budowlane, jakoto: cegły, dachówka, tudzież wapno gaszone i niegaszone na rok 1859 każdego czasu za gotową zapłatę po cenach następujących są do pozbycia:

1000 sztuk cegły wielkiéj miary po . 15 złr. w. a.
1000 sztuk dachówki . . . . 18 „ „
Meca miary niż. austr. tak gaszonego, jako niegaszonego wapna . . . — 60 cent.

Kraków, dnia 23. Grudnia 1858.

Aufforderung (121. 1—3)

wegen Lieferung des Hadernbedarfes für die k. k. Aerarial-Papier-Fabrik Schlöglmühl im Verwaltungs-Jahre 1859.

Für die k. k. Aerarial-Papier-Fabrik zu Schlöglmühle (Nieder-Oesterreich nächst Gloggnitz) stellt sich der Bedarf an Leinenhadern im Laufe des Verwaltungs-Jahres 1859 in einer Menge von beiläufig 15,000 Centner verschiedener Gattungen heraus.

Jene Lieferanten, welche theilweise Lieferungen verschiedener Gattungen von durchaus Leinen-Hadern an die genannte Aerarial-Papier-Fabrik übernehmen können, werden aufgefordert; zu diesem Zwecke, **Musterhadern von jeder Gattung**, welche bezüglich der Qualität als Maßstab für die eventuellen Bestellungen werden angenommen werden, in einer Menge von **4, höchstens 5 Centner**, längstens bis inclusive **26.** Februar d. J. **an die Leitung der k. k. Aerarial-Papier-Fabrik in Schlöglmühl** einzusenden, und **daselbst auch ihre gesiegelten Offerte** (mit Aufschrift: Offert zur Hadernlieferung), in welcher:

Der Preis à Wiener Centner franco loco Schlöglmühl, die Menge jeder Hadern-Gattung abgesondert, und die Zeit, binnen welcher die ganze Lieferung zuverläßig abgestellt werden kann, genau anzugeben ist, **gleichzeitig mit den Muster-Hadern einzubringen.**

Von der k. k. Aerarial-Papier-Fabriks-Leitung.
Schlöglmühl, am 5. Februar 1859.

Z. 16329. **Edict.** (94. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Joseph Losenau oder dessen allenfälligen Erben und Rechtsnehmern mittelst gegenwärtigen Edicts bekannt gemacht, es habe Simon oder Samson Müller, Eigenthümer der Realität N. C. 101/156 in Strusina, Tarnower Vorstadt unterm 12. Novbr. 1858 Z. 16329 h. g. ein Gesuch auf Grund des Hofdkts. vom 14. März 1784 N. 262 der J. G. S. und der allh. Entschließung vom 7. December 1835 Nr. 101 der J. G. S. und des Justiz-Ministerial-Erlasses vom 18. Mai 1850 Z. 209 des R. G. B. um Löschungsveranlassung der im Lastenstande der obigen Realität dom. tom. 3 pag. 133 n. 4 on. auf Grund des vom Berl Leichtag ausgestellten Schuldscheins dto. 7. Novbr. 1806 zu Gunsten des m. Josef Losenau seit dem 8. Novbr. 1806 somit über 50 Jahre haftenden Satzpost pr. 618 fl. N. G. eingebracht.

Diesem Gesuche gemäß wird im Sinne des Hofdecretes vom 15. März 1784 Z. 262 J. G. S. der dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubiger Joseph Losenau oder dessen allfällige Erben und Rechtsnehmer aufgefordert sich innerhalb eines Jahres, sechs Wochen und drei Tage, um so gewisser zu melden, und ihre etwaigen Einwendungen gegen die angesuchte Löschung der obigen Satzpost, — geltend zu machen — als sonst nach fruchtlos verstrichener Frist die Extabulirung dieser Post veranlaßt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.
Tarnów, am 21. Dezember 1858.

Z. 7513. civ. **Edict.** (97. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte zu Neu-Sandez als Verlassenschaftsabhandlungsbehörde wird bekannt gemacht, es sei am 31. Juli 1855 Johann Miejski in Neu-Sandez unter CNr. 153 mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. — Da dem Gerichte der Aufenthaltsort des nächsten Anverwandten und muthmaßlichen Erben des Verstorbenen — Seman Kobielaszczyk — unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte entweder selbst zu erscheinen oder einen Bevollmächtigten zu bestellen, widrigens die Abhandlung mit dem für ihn bestellten Curator Landes-Adv. Dr. Bersohn gepflogen, und der ihm gebührende Nachlaß bis zum Beweise seines Todes, oder seiner erfolgten Todeserklärung für ihn bei Gerichte aufbewahret werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.
Neu-Sandez den 9. December 1858.

N. 489. **Kundmachung.** (93. 3)

Vom k. k. Magistrate der Kreisstadt Tarnów wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß wegen Vergebung der Beschotterung eines und der Auspflasterung des andern Theils der Marktgasse sammt Anlegung eines Trottoirs an beiden Seiten derselben, eine Licitationsverhandlung am 22. Februar 1859 in der Magistratskanzlei abgehalten werden wird.

Der Ausrufspreis für sämmtliche diese Herstellungen beträgt 1897 fl. 12 kr. österr. Währ. wovon ein 10% Vadium zu Händen der Licitations-Commission zu erlegen sein wird.

Die diese Herstellung betreffenden technischen Arbeiten können jederzeit hieramts eingesehen werden.

Magistrat. Tarnów, am 24. Jänner 1859.

N. 107. Stf. **Beschreibung** (100. 3)

der am 23. Jänner 1859 zu Chocznia dem Kutscher des Gutsverwalters Simon Skowroński aus Kobiernice entwendeten Pferde:

1. Eine Stutte von dunkel brauner Farbe 7 Jahre alt, 15 Faust hoch — hatte die Schnauze weiß, den hintern rechten Fuß weiß, an der rechten Hüfte ein Zeichen von einer verwachsenen Verletzung — gut gefüttert.
2. Ein Wallach 8—9 Jahr alt, lichtbraun, 15 Faust hoch, ohne besondere Kennzeichen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.
Wadowice am 2. Februar 1859.

Opisanie

koni które 23go Stycznia b. r. z przed karczmy w Choczni, fornalowi rządcy dóbr Szymona Skowrońskiego z Kobiernic przez niewiadomych złodziei skradzione zostały:

1. Klacz zkaro-gniada, 7 lat mająca, około 15 miary, łeb miała duży, nozdrze białe, zadnią prawą nogę po pętlinę białą, na zadniem prawem udzie znak zarośnięty.
2. Koń, wałach 8—9 lat mający, maści gniadéj, łeb suchy, 15 miary, bez odmiany.

Wadowice, dnia 2. Lutego 1859.

Z. 1787. **Edict.** (105. 1—3)

Vom Wiśniczer k. k. Bezirksamte als Gerichte wird hiemit bekannt gegeben, es werde zur Vornahme der zur Hereinbringung der dem David Klagsbrunn wider Hrn. Alois Brajer und Frau Sophie Brajer mit dem Schiedsspruche dato Wiśnicz 8. September 1856 zugesprochenen Summe pr. 384 fl. CM. sammt den Executions-Kosten pr. 5 fl. CM., 3 fl. 51 kr. CM. und 5 fl. 24 kr. CM. bewilligten executiven Feilbietungs der bereits gepfändeten und abgeschätzten dem Hrn. Alois Brajer und Frau Sophie Brajer gehörigen Fahrnisse, u. z.:

	in CM. fl.	kr.
Zwei einjährige Kälber a 4 fl.	8	—
Zwei Kälber a 3 fl.	6	—
Eine trächtige Sau	10	—
dto.	6	—
Vier Gänse a 1 fl.	4	—
Zwei Koretz Erbsen a 3 fl.	6	—
Zwei Wagenkörbe a 3 fl.	5	—
Fünf Koretz Kohlen a 1 fl.	5	—
Zwanzig Stück Kieferholz a 40 kr.	13	20
Eine Gypsmühle	5	—
Eine Wanduhr mit goldenen Rahmen	8	—
Ein Spiegel	10	—
Neun Stück Bilder a 48 kr.	7	12
Ein Piano-Forte	50	—
Ein Kanape	8	—
Ein Stuhl Sessel ausgepolstert a 1 fl.	4	—
Ein runder Tisch, polirt	5	—
Ein polirter Nähetisch	2	—
Ein Kleiderkasten	6	—
Ein geschliffenes Trinkglas sammt Untergestell	2	—
Ein Kleiderkasten schwarz gemahlt	5	—
Ein Spieltisch	2	—
Ein seidenes blau gestreiftes Kleid	12	—
Ein Atlas-Tibet Lila Frauenkleid	10	—
Ein Koffer	4	—
Ein einfaches Schießgewehr	6	—
Vier Stück Vorhänge	2	—
Ein kupferner Blech	2	—
Eine Dreschmaschine im Werthe	200	—
Zwei Pferde a 40 fl.	80	—
Ein Speisekasten	6	—
Ein kupferner Kessel	8	—
Zwei Kasserollen a 2 fl. 30 kr.	5	—
Ein schwarzer Schrank	2	—
Ein eiserner Topf	3	—
Ein Trog	—	6

Der erste Termin auf den 21. Jänner 1859, der zweite Termin auf den 10. Februar 1859 und der dritte Termin auf den 11. März 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags in Chronów anberaumt und hiezu die Kauflustigen mit dem Vorgeladen, daß diese Gegenstände bei dem dritten Termine auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden und daß der Kaufpreis im Baaren erlegt werden muß.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.
Wiśnicz, am 28. September 1858.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau
Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 8 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien
Nach Krakau: 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau
Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz
Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa
Nach Granica: 10 Uhr 15 Min. Vorm. 7 Uhr 36 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica
Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau
Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów
Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów
Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf 0° Reaum. red. in Paris. Linie	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	329‴ 73	+2°6	86	Nord-Ost schwach	heiter		-0°9	+2°6
	10	330 27	-0,9	98					
10	6	330 37	-1°6	100	Süd	heiter mit Wolken			

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
Berechnet in österreichischer Währung.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	67½	4	80	—	—	3	44	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	3	67½	—	—	3	41	—	—	—	—
„ Roggen	2	36	2	39½	—	—	2	27½	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	2	53½	—	—	2	22½	—	—	—	—
„ Hafer	—	—	1	70	—	—	1	65	—	—	—	—
„ Erbsen	4	—	4	15	3	60	3	87	3	12	3	50
„ Hirsegrütze	4	67½	4	72	4	15	4	60	3	39½	4	—
„ Fasolen	4	10	4	20	3	97½	4	—	—	—	3	72
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	12½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	20	1	24	—	—	1	12	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	31	—	—	1	20	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	70	—	—	—	60	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	60	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	67½	4	—	—	—	3	41½	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	94½	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/16 Metz	—	50	—	52	—	43½	—	47½	—	36	—	42
Częstochauer dto	—	97½	1	—	—	—	—	94½	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	—	84	—	—	—	78	—	—	—	—
Perl dto.	1	20	1	35	1	5	1	15	—	78	—	—
Buchweizen dto.	—	75	—	80	—	—	—	70	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	70	—	—	—	63	—	—	—	—
Graupe dto.	—	72	—	78	—	—	—	70	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	52	—	—	—	45	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	54	—	—	—	49	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 8. Februar 1859.
Deleg. Bürger **Josef Wierzejski.** Magistrats-Rath **Łoziński.** Markt-Kommissar **Jezierski.**

Wiener-Börse-Bericht

vom 9. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.30	79.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	77.50	77.70
dito. „ 4½% für 100 fl.	69.—	69.25
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	290.—	300.—
„ 1839 für 100 fl.	129.—	130.—
„ 1854 für 100 fl.	108.50	109.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	89.50	90.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	77.—	77.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.50	76.—
von Galizien . . zu 5% für 100 fl.	75.—	75.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.		

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	938.—	940.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	216.—	216.20
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	614.—	618.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1710.—	1712.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	234 80	235.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	121.—	122.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	166.—	167.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	96.—	98.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	64.—	65.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	476.—	478.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	295.—	298.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	380.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl.	96.—	96 50
	10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	87 50	88.—
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99 —	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	96.50	97.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	41.50	42.—
Palffy zu 40 „ „	38.—	38.50
Clary zu 40 „ „	35 50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	88.89	89.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	88.90	89.—
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	79.10	79.10
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	104.50	104.70
Paris, für 100 Franken 3%	41.50	41.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. — — Nkr.	5 fl. — 1 Nkr.
Kronen	14 fl. —30 „	14 fl. —32 „
Napoleonsd'or	8 fl. —44 „	8 fl. —45 „
Ruff. Imperiale	8 fl —55 „	8 fl. —56 „

In der Buchdruckerei des „CZAS.“ — In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: **Stanislaus Gralichowski.**